

fiftyfifty

2 Mark, davon **1** Mark für den/die VerkäuferIn

Mit einem Beitrag von
Dr. Marion Gräfin Dönhoff,
Herausgeberin „Die Zeit“



Tote Hosen

Punkband gegen
Sozialabbau

Außerdem:

KULTUR: Tips für die Region

STRASSENKINDER: „In meiner realen Hölle“

INITIATIVE: Medico International



Franziskanerbruder Matthäus Werner,
Schirmherr von *fiftyfifty*

Liebe Leserinnen und Leser,

die prominente Unterstützung für *fiftyfifty* wird immer größer. Treue Leserinnen und Leser erinnern sich an das Vorwort von Ministerpräsident Johannes Rau, die Aktionen des Düsseldorfer Kunstprofessors Jörg Immendorff, die Kunstwerke von Eckart Roese und Rainer Weingärtner sowie die Solidaritätsbe-

kundungen von Landesbauminister Dr. Michael Vesper.

In dieser Ausgabe begrüßen wir ganz herzlich Dr. Marion Gräfin Dönhoff, Herausgeberin der Wochenzeitung „Die Zeit“ sowie „Die toten Hosen“ im Kreis der Engagierten.

Vielen wohnungslosen Menschen, die ich kenne, tut es gut, daß wichtige Persönlichkeiten sich ihrer Sache annehmen. Doch nicht zuletzt der Einsatz der vielen, vielen, die an dieser Stelle nicht genannt wurden, hat dazu beigetragen, unser Projekt erfolgreich zu machen. Da ist zum Beispiel die spontane Spende der Vermieterin des *fiftyfifty*-Büros an einen Verkäufer, der gerade vorbeikam, um mitzuteilen, daß er ein Zimmer hat anmieten können. Die freundliche alte Dame hat ihm ohne lange zu überlegen, das Fahrrad ihres verstorbenen Mannes geschenkt.

Doch Hilfe ist keine Einbahnstraße. Über 50.000 Leserinnen und Leser von *fiftyfifty* dürfen sich als Gegenleistung jeden Monat über neue Texte und Fotos von Betroffenen freuen. *fiftyfifty* ist ein Forum für „Literatur von unten“, das Geschichten von Menschen enthält, die zum Teil noch nie geschrieben haben. Die Beiträge entbehren durchweg jeglicher Rührseligkeit und Mitleid-Hascherei. Sie sind vielmehr nüchtern gehaltene, zeitgenössische Zeugnisse einer lange unterdrückten Sprachlosigkeit, die sich zum Teil in ungelenker poetischer Form Ausbruch verschafft. Die obdachlosen Autorinnen und Autoren begreifen ihre Arbeit als Selbstfindung, die zwar am Schicksal nicht unbedingt etwas ändert, aber Würde und Stolz vermittelt.

Herzlichst, Ihr

Br. Mathias 2

PS: Am Montag, den 10. Juni zwischen 9 und 12 Uhr stehe ich wieder im *fiftyfifty*-Büro zur persönlichen und telefonischen Beratung zur Verfügung. Alle Leserinnen und Leser von *fiftyfifty* sind herzlich eingeladen, mich zu besuchen bzw. anzurufen. Telefon: 02 11/92 16 284.

S p e n d e n k o n t o

Wenn Sie *fiftyfifty* finanziell unterstützen wollen, spenden Sie bitte auf folgendes Konto: Asphalt e.V., Postbank Essen, Konto-Nummer 53 96 61 - 431, BLZ 360 100 43. Alle Spenden sind steuerlich abzugsfähig. Eine Spendenquittung stellen wir auf Wunsch gerne aus. Bitte vergessen Sie nicht, Ihre vollständige Adresse auf dem Überweisungsträger (Feld: Verwendungszweck) anzugeben. Wenn wir Ihnen aus diesem Grunde bisher keine Spendenquittung zugeschickt haben, rufen Sie uns bitte an.

fifty

fiftyfifty, Straßenmagazin
für unsere Stadt

IMPRESSUM

Herausgeber:
Asphalt e.V., Düsseldorf

Duisburger Tafel e.V.,
Duisburg

Redaktionsleitung:
Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)

Kultur:
Dr. Olaf Cless

Cinema:
Dagmar Dahmen

Layout:
in puncto Design und Werbegrafik
Heike Hassel, Rike Casper
Fax 02 11-307358

Druck:
Tiamat, Düsseldorf

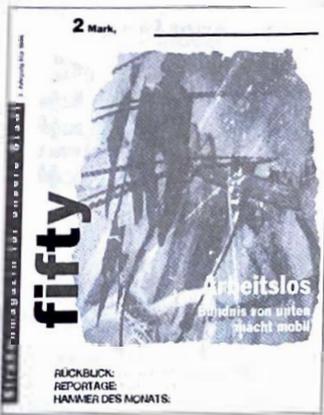
Belichtungen:
Repro Gerlach,
Düsseldorf
Tel. 02 11-304268

Anzeigen:
Andersson GmbH,
Tel. 0211-9018123
Es gilt die Anzeigenpreisliste
vom 01.02.1995

Redaktion, Verlag
und Vertrieb:
fiftyfifty, Ludwigshafenerstr. 33d
40229 Düsseldorf,
Tel. 02 11-9216284/85
Fax 02 11-9216389

MITGLIED IM PARITÄTISCHEN
U. CHLFAHRTS-
VERBAND

fiftyfifty



Was die Leser sagen ...

Sehr geehrter Br. Matthäus, zunächst unseren Glückwunsch zum Geburtstag Ihrer Zeitschrift *fiftyfifty*. Ebenso finden wir Ihr Engagement für obdachlose Mitmenschen hervorragend.

Was wir allerdings nicht so gut finden, ist folgendes: Sowohl uns wie auch Leuten aus unserem Bekannten- und Verwandtenkreis widerfuhr es in letzter Zeit, daß einige Ihrer Straßenverkäufer – nachdem man ihnen eine Zeitschrift abgekauft hatte – anschließend um eine „Zugabe“ (O-Ton: „... für Ostern“; „... für Essen“ o.a.) bettelten. Diese Art erinnert dann immer fatal an die Art Zeitgenossen, von denen man mit „haste mal ‚ne Mark“ auf der Straße angequatscht wird!

Jedenfalls können wir uns nicht vorstellen, daß dieses Verhalten Ihrer Schützlinge in der Zukunft zu einem verständnisvollen „Miteinander“ beitragen wird. (Auch nicht, daß dies' in Ihrem Sinne ist!)

Helmut & Ingrid Wintzen

Betr.: Ihre Ausgabe März 1996, Seite 12, „Mieterverein fordert mehr Wohngeld/ Wohnkosten explodieren“

Hierzu möchte ich mitteilen, daß durch höhere Wohngeldzahlungen die „armen Vermieter“ nur reicher werden, die Stadtkasse noch mehr belastet wird und dem Mieter allgemein auf lange Sicht nicht geholfen ist.

Die Mietpreisentwicklung sieht so aus: Eine sanierte Altbauwohnung, Baujahr bis 1948, mittlere Wohnlage, mit Bad/Dusche und zentraler Beheizung sollte gemäß Mietpiegel kosten:

- 1979: zwischen DM 4,75 und DM 6,15 = durchschnittlich DM 5,45/qm
- 1989: zwischen DM 6,05 und DM 7,75 = durchschnittlich DM 6,90/qm, eine Steigerung von 26,6 % in 10 Jahren
- 1994: zwischen DM 7,50 und DM 10,10 = DM 8.80/qm, eine Steigerung von 27,5 % in 5 Jahren

Hinzu kommen Zuschläge für Aufzug, Isoverglasung und Kabelanschluß. Die Kosten für Modernisierungen wurden aber schon mit 11% jährlich auf die Mieten aufgeschlagen. Somit darf der Vermieter nochmals Zuschläge berechnen, die schon in den Mieten enthalten sind.

Solange die Mieter sich nicht gegen Mietpreiserhöhungen wehren, werden die Mieten weiterhin steigen. Die Nebenkostenabrechnungen sind erst nach Einsicht und

Überprüfung der Unterlagen zu zahlen. Seit ca. 15 Jahren beschäftige ich mich mit diesem Thema, und es ist selten vorgekommen, daß Vermieter übersichtliche und korrekte Abrechnungen erstellen. Das Desinteresse der meisten Mieter besagt: Lieber zahlen als überprüfen, weil sonst der „arme, liebe Vermieter“ böse wird.

Monika Rode-Hömann

Was die Presse sagt ...

Karl-Heinz schöpfte Mut, mietete ein Appartement, kaufte erste Möbel. „Einer von sieben Fällen“, freut sich Hubert Ostendorf (35). „Besonders freuen wir uns, daß wir den Dialog zwischen Arm und Reich anschieben.“

Bild-Zeitung

Der Terminkalender von Schwester Gudrun gleicht dem einer Managerin. Morgens früh um sieben steht sie auf, betet ein Vaterunser, ... redet mit Obdachlosen, hört ihnen zu, hilft bei Behördengängen. Zwischendurch kümmert sie sich schon mal um mögliche Anzeigenkunden für *fiftyfifty*, bei Henkel hat sie es schon geschafft.

NRZ

Mit Erlaubnis der Landesentwicklungsgesellschaft ... hatten die zu Geldbußen verurteilten Hausbesetzer zur Pressekonferenz ... geladen. Das schien dem Hausmeister nicht geheuer. Er alarmierte die Polizei ... Unterstützung in ihrer Kritik bekamen sie (die Hausbesetzer) von ihrer Anwältin, Irene Wollenberg, vom Grünen-Landtagsabgeordneten, Stefan Bajohr, und von *fiftyfifty*-Redakteur Hubert Ostendorf. Für sie alle steht fest: Mit der Berufung gegen das Urteil will die Staatsanwaltschaft ein Exempel statuieren, um eventuelle Nachahmer abzuschrecken. Die Wohnungsnot sei ein drängendes Problem, darauf aufmerksam zu machen legitim.

WZ

Als „skandalös“ prangerte Hubert Ostendorf, Chef der Obdachlosen-Zeitung *fiftyfifty*, die ... verschärfte juristische Dimension an: „In Düsseldorf fehlen 7.000 Wohnungen.“

NRZ

Großer Andrang herrschte in der Galerie von Siegfried Blau: Der junge Maler Eckart Roes zeigte seine Bilder im Rahmen einer Sonderausstellung zum einjährigen Bestehen der Obdachlosenzeitung *fiftyfifty*. Neben den Initiatoren des Blattes, Hubert Ostendorf und Franziskanerpater Matthäus Werner, bestaunten auch NRW-Bauminister Dr. Michael Vesper, Kunstmäzen Karl-Heinz Theisen und Autokönig Helmut Becker die bewegungs- und farbintensiven Werke.

Rheinische Post

Überzeugend war's wohl auch. Schon nach drei Minuten war Roeses teuerstes Bild für 7.800 Mark verkauft. Da freute sich nicht nur Kunstprofessor Markus Lüpertz.

NRZ



CINEMA
Seite 4

TITEL
Tote Hosen
Seite 6



KONTRASTE
Kurzmeldungen
von der Straße
Seite 12

Der Sozialamts-
führer
Seite 16



Der Hammer
des Monats
Seite 12



GASTBEITRAG
von Dr. Marion
Gräfin Dönhoff
Herausgeberin „Die Zeit“
Seite 14

**KULTUR UND
MEHR**
Tips für die Region
Seite 18



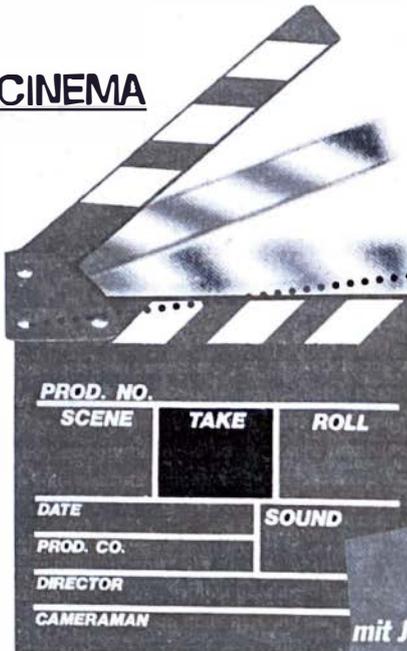
INITIATIVE
Medico
Seite 10

**NEU! STRASSEN-
KINDER**
Suchen tut mich
keiner
Seite 10



COMIC
Frelbier
Seite 22





DAS VERSTECKSPIEL
 von Brett Leonard
 mit Jeff Goldblum und Alicia Silverstone
 (Columbia TriStar)

DAS BAUMHAUS
 von Jon Avnet
 mit Kevin Costner und Elijah Wood
 (United International Pictures)

Ein Tip vorweg: Bloß nicht das Kino während des Nachspanns verlassen! Denn plötzlich liefert Regisseur Brett Leonard für die, die den Ausgang noch nicht gefunden haben, ein völlig neues Ende. Vielleicht wollte er so auch noch ein wenig seinen Film retten, denn das Happy-End in Form eines Kampfes zwischen Gut/Nimmel (weiß) und Böse/Hölle (rot) - wie originell! - ist trotz Computertricks herzerschreckend schlecht. Dabei hat „Das Versteckspiel“ sogar Ansätze einer guten Story. Die Romanvorlage über den nach seinem Unfalltod wiederbelebten Hatch (Jeff Goldblum), der in seinem zweiten Leben schreckliche Visionen hat, scheint recht gut zu sein. Nur ist das, was Leonard draus gemacht hat, eher haarsträubend. Allerdings nicht, weil man ständig Spannung empfindet. Dabei sieht Hatch nach seiner Wiederbelebung durch die Augen eines Psychopathen, der reihenweise Mädchen umbringt. Ist Hatch etwa selbst der Mörder, oder warum kennt er alle Opfer so genau? Bei der Suche nach dem wahren Täter stellt Hatch fest, daß dieser ebenfalls bereits klinisch tot war...

Brett Leonard landete mit seinem Low-Budget-Film „Der Rasenmäher-Mann“ 1992 dank digitaler visueller Effekte einen kleinen, aber beachtlichen Kinoerfolg. Die Computertricks in „Das Versteckspiel“ muten dagegen eher lahm an, fast nerven sie ein wenig. Und am Ende stellt sich dann heraus, daß vielleicht doch alles nur geträumt war. HAHAHA!

Starttermin: 6. Juni 1996



Kevin Costner hat ein Trauma - nein, nicht das sog. „Waterworld“- Syndrom, sondern er ist Vietnam-traumatisiert. Costner spielt nämlich einen Kriegsveteranen, der Schwierigkeiten hat, den Alltag - sprich Job und Familie - zu bewältigen. Im Mittelpunkt des Filmes stehen jedoch seine Kinder - die Zwillinge Stu (Elijah Wood) und Lidia (Lexi Randall) -, die im Sommer 1970 mit dem Bau eines Baumhauses beginnen, das zu einem Zufluchtsort in ihrer öden Mississippi-Kleinstadt werden soll. Doch da gibt es ein Problem: die Lipnicks, eine Bande asozialer, immer schmutziger Kinder machen Stu und Lidia das Leben schwer. Zwischen ihnen entbrennt ein Streit, der an den „Krieg der Knöpfe“ (französischer Kinderklassiker) erinnert, nur - so sind halt die Amerikaner - endet dieser recht heftig. Dabei predigt „Papa Costner“ - der im Krieg seinen besten Freund verloren hat - doch immer wieder von Nächstenliebe und Frieden...

„Das Baumhaus“ hat sehr witzige Momente - die Sprüche der Kinder sind umwerfend, den kleinsten und schmutzigsten Lipnick will man sofort adoptieren! - und der Film stimmt auch nachdenklich bei Äußerungen wie „Wenn Du Deinen Vater schlecht machst, machst Du auch Dich selber schlecht.“ Außerdem sorgt er für feuchte Augen, wenn „Papa Costner“ das Zeitliche segnet. Dann ist Jon Avnet (Regisseur von „Grüne Tomaten“) zwar kurz davor, ins Kitschige abzudriften, aber man kann es noch ertragen. Und es macht Spaß, Costner mal wieder in einer „ruhigeren“ Rolle zu sehen.

Starttermin: 6. Juni 1996



ZWIELICHT

von Gregory Hoblit
mit Richard Gere und Laura Linney
(United International Pictures)

Wenn Richard Gere nicht gerade als überzeugter Buddhist vor sich hin meditiert (dabei würde ich ihn zu gerne mal beobachten!), dann dreht der „Mann für gewisse Stunden“ natürlich auch mal Filme. Schließlich will man ja - bei aller religiöser Überzeugung - nicht auf Stroh schlafen. Obwohl - bei dem „Courtroom Drama“ (neue Wortkreation vom Verleih) wäre der schöne Richie vielleicht besser in Tibet geblieben...

Zur Story: Star-Strafverteidiger Martin Vail (Richard Gere) will den sympathisch wirkenden Aaron (Edward Norton, nicht übel) in einem Mordfall verteidigen, der die ganze Stadt (Chicago) erschüttert hat. Aaron soll den Bischof bestialisch getötet haben, zumindest deuten alle Indizien darauf hin. Doch Vail kann nachweisen, daß der Kirchenmann kein Unschuldengel war und daß sein Klient eine zweigespaltene Persönlichkeit hat. Was ihn vor dem Todesurteil retten könnte...

Tja, und gerade das Retten ist leider wenig überzeugend. Da ist dem Drehbuchautor wohl nichts mehr eingefallen. Einzige Highlights des Films: „Zwielicht“ zeigt, wie schonungslos die Medien mit solchen Justizfällen umgehen. Verfolgungsjagd des Täters per Hubschrauber (O.J. Simpson läßt grüßen), „Vorabgeißelung“ des Verdächtigen (wird „Schlachter-Junge“ genannt) sowie natürlich die Live-Übertragung im Gerichtssaal. Wenn alle Anwälte wie Richard Gere aussehen würden, hätten die Law-TV-Sender bestimmt noch höhere Einschaltquoten! Nur die Kinosessei werden wohl leer bleiben.

Starttermin: 20. Juni 1996



Weitere Starttermine im Juni 1996

- 6. Juni: „Last Dance“ - von Bruce Beresford mit Sharon Stone. Die Stone sitzt in der Todeszelle - man hat sie wohl mit Eispickel erwischt! - und verliebt sich in ihren Anwalt, der ihren Fall neu aufrollen will. Happy End vorprogrammiert, oder?
- „Powder“ mit Jeff Goldblum und Sean Patrick Flanery. Ein Albinojunge wird im Keller eines Farmerhauses entdeckt, wo er sein ganzes Leben verbracht hat. Psychologin und Lehrer stellen bei ihm außergewöhnliche elektrische Kräfte fest. „Nell“ für Außerirdische oder so.
- „Blue Juice“ - von Carl Prechezer und Peter Salmi (Buch, Regie, Produktion). Britischer Film über Probleme des Erwachsenwerdens. Geheimtip der Hofer Filmtage 1995 - so der Verleih.
- 13. Juni: „Total Eclipse“ - von Agnieszka Holland mit Leonard DiCaprio. Liebesgeschichte zwischen den beiden homosexuellen Schriftstellern Arthur Rimbaud und Paul Verlaine, die eine stürmische Affäre hatten.
- „It's my party“ - von Randal Kleiser mit Eric Roberts. Julia Roberts' Bruder - sonst eher in muskelbetonten Rollen zu sehen - spielt einen Aidskranken, der vor seinem Freitod eine große Party gibt.
- „Hackers“ - von Iain Softley. Cyberpunk-Thriller über junge Computer-Freaks, die den Kampf gegen skrupellosen Hacker aufnehmen, der per Compi Millionen-Dollar-Manipulationen durchführen will.
- 20. Juni: „Mein Mann - Für Deine Liebe mach' ich alles“ - von Bertrand Blier. Hauptdarstellerin Anouk Grinberg erhielt für ihre Rolle als Prostituierte Marie den Silbernen Bären.
- „Operation Dumbo“ mit Danny Glover und Ray Liotta. „Free Willy“-Regisseur stellt dieses Mal Elefanten in den Mittelpunkt. Deutschland lacht über Mel Brooks lahmen Dracula, wahrscheinlich auch über diese Disney-Klamotte auf dem Niveau von „Dumm und dümmer“.
- 27. Juni: „Familienbande“ mit Peter Falk. Michael wird von seinem Großvater alias „Inspektor Columbo“ großgezogen. 20 Jahre geht das gut, doch dann wird die Beziehung auf die Probe gestellt.

Buchtipp

Lauren Bacall „Die Rollen meines Lebens“ (Econ Verlag Düsseldorf, DM 39,80)

Fast 12 Jahre war sie mit Hollywoodlegende Humphrey Bogart verheiratet. Zwei Kinder hat sie mit ihm gehabt. Seit 1957 lebt Lauren Bacall ohne „Bogie“. Mit ihrem 2. Buch landete die Schauspielerin wieder einen Bestseller. Dieses Mal schildert sie ihre Zeit nach Bogarts Krebstod. Wie sie versucht hat, ihre Karriere wieder in Gang zu bringen, ihre Freundschaften zu Leonard Bernstein, John Huston und Laurence Olivier. Ihr Versuch, den Kindern den Vater zu ersetzen. Und ihr eigenes Bemühen, den frühen Verlust ihrer großen Liebe - Bogie war 25 Jahre älter, als er die 19-jährige Bacall heiratete - zu überwinden. 72 Jahre alt ist die Bacall mittlerweile. Kein Mann konnte ihr Bogie ersetzen. Eine 2. Ehe scheiterte. Seitdem lebt die vierte Frau von Hollywoods Filmlegende als überzeugter, vielreisender Single. In „Die Rollen meines Lebens“ schildert Lauren Bacall, welche Probleme sie damit hat, immer und ewig „Mrs. Bogart“ zu sein. Und wie sehr sie selbst von ihren Erinnerungen an Bogie profitiert.

TITEL

Die Toten

Vor 14 Jahren noch eine obskure Keller-Punk-Combo, jetzt eine der erfolgreichsten Bands Deutschlands: „Die Toten Hosen“ aus Düsseldorf sind zwar längst reich (& sexy?), aber dennoch sind sie weiterhin „Stars zum Anfassen“, zeigen ein Herz für Sozialschwache. Unvergessen bleibt ihr Benefiz-Eishockeyspiel gegen die „Leningrad Cowboys“ (September 95) im Düsseldorfer Eisstadion vor 10.000 begeisterten Fans. Aber auch durch weniger spektakuläre Aktionen helfen Campino & Co. wo und wann sie nur können. Gitarrist Breiti äußert in *fiftyfifty* seine Gedanken zu Themen wie Obdachlosigkeit, Sozialabbau oder Fortuna Düsseldorf.

Von Dagmar Dahmen



fiftyfifty

H-O-S-E-N

VÖLKER,
HÖR ET DIE
SIGNALE!



Obdachlosigkeit:

„Du beschäftigst Dich, zwangsläufig damit, schon allein weil Du immer mehr Obdachlose auf der Straße siehst. Und dann fragst Du Dich schon, was Du vielleicht selbst zu dem Thema beitragen oder was Du selber machen könntest. Aber direkt - außer daß ich mir *fiftyfifty* in der Altstadt ab und zu kaufe - habe ich damit bisher eigentlich nichts zu tun gehabt.“

Soziales Engagement:

„Das Problem ist: Es gibt ungefähr zehntausend Sachen, die es wert wäre, daß man sich drum kümmert. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, daß es besser ist, sich auf bestimmte Sachen zu konzentrieren und diese dann richtig zu machen, als überall so'n bißchen und nicht durchzublicken. Wir unterstützen beispielsweise den „Düsseldorfer Appell“, „Pro Asyl“ oder die „Edelweißpiraten“ in Berlin, die sich alle um Themen wie Rassismus und Fremdenfeindlichkeit kümmern. Mir ist lieber, eine Sache richtig zu machen anstatt bei vielen - womöglich nur als Schirmherr in einem Briefkopfaufzutauchen. Ein weiteres Beispiel: Das Düsseldorfer Lobbyrestaurant ist auch an uns herangetreten und hat gesagt, sie fänden es total klasse, wenn wir uns für sie engagieren. Bisher sind wir noch nicht dazu gekommen. Doch bevor wir noch andere Verpflichtungen annehmen, wollen wir lieber versuchen, uns so ums Lobbyrestaurant zu kümmern, wie es es verdient hätte.“

M FÜ... LK





Breiti von den Toten Hosen empfiehlt: fiftyfifty unbedingt kaufen.

Wenn wir auf Tournee sind, verzichten wir weitestgehend auf Drogen und Alkohol. Eine Tour mußten wir schließlich deswegen mal unterbrechen. Das wollen wir nicht nochmal erleben. Kokain macht auf Dauer sowieso nur blöd.

Reich & Arm:

„Klar, wir verdienen momentan viel Geld, doch wo viel reinkommt, geht auch viel wieder raus. Aber klar: Wir verdienen wesentlich mehr Geld als irgendwelche Leute von der Straße. Da wo ich herkomme, hatten wir auch nie viel Geld. Wir haben von der Hand in den Mund gelebt. Ich mußte bereits mit acht Jahren arbeiten, weil mein Vater einen Herzinfarkt hatte. Also ich weiß schon ungefähr, worum es bei Armut geht, aber es ist natürlich möglich, daß der Abstand schon viel zu groß ist, um richtig mitreden zu können. Deswegen versuche ich auch, bei solchen Themen nicht öffentlich zu sagen: Hey, ich weiß, worum es geht. Egal, ob es sich um irgendwelche Sozialprogramme oder den Sozialabbau dreht. Da stell'ich mich nicht mit den Gewerkschaften in die vorderste Front und mache den Lauten, als ob ich wüßte, wie's laufen muß. Aber es ist völlig klar, daß meine Sympathien auf der Seite der Sozialschwachen liegen.“

Justizvollzugsanstalt Ulmer Höh:

„Ich kenne selber viele Leute, die mal im Knast waren. Ich meine, da gibt es die unterschiedlichsten Schicksale. Natürlich sind im Knast und auch in der Ulmer Höh wirkliche Arschlöcher. Aber es gibt auch viele Leute dort, für die es sich lohnt, ein Konzert zu geben. Ich will auch gar nicht wissen, was jeder Einzelne gemacht hat oder ob er ein guter Typ ist oder nicht. Mit jedem kannst Du bis zu 'nem gewissen Grad klarkommen und diese Grenze sollte man suchen und soweit wie möglich herauschieben. Und was die Kritik an unseren Knast-Konzerten betrifft: Das machen wir auch nicht, um denen was Gutes zu tun, sondern weil wir selber da jede Menge gute Erfahrungen sammeln können. Uns bringt das sehr viel. Das Beste an diesen Konzerten sind die Gespräche, die Du hinterher hast. Das ist für uns immer total beeindruckend. Wenn die Leute im Knast Spaß haben, gefällt uns das natürlich. Aber wir spielen dort nicht, um was Gutes zu tun oder so'n Quatsch.“

Abschiedsgedanken:

„Wir haben mit der Musik angefangen, weil es das war, was wir unbedingt machen wollten. Nach sechs oder sieben Jahren fingen wir an, damit Geld zu verdienen. Bis dahin haben wir uns mit irgendwelchen Jobs über Wasser gehalten. Insofern ist es keine Sache, die man einfach über Nacht hinschmeißt, wenn einem soviel daran liegt - und das ist nach wie vor so. Wenn mal der Punkt kommt, an dem man sich über längere Zeit sagen muß, daß das nicht mehr das Richtige für uns ist, dann hoffe ich, daß wir soviel Charakter haben, aufzuhören - auch wenn wir noch erfolgreich sein sollten.“

Eigene Plattenfirma (JKP = Jochens kleine Plattenfirma):

„Eigentlich war es ein konsequenter Schritt, weil wir schon immer versucht haben, über alles um uns herum möglichst die Kontrolle zu behalten. Bei den Konzerten ist das schon lange so. Wir haben unsere eigene kleine Konzertagentur. Die bestimmt, wann wir wo in welchen Hallen spielen, mit welcher Vor-Band und wie hoch die Eintrittspreise sind. Das alles bedeutet mehr Arbeit und Streß für uns, aber letztendlich ist es der bessere Weg für uns. Als wir jetzt die Möglichkeit hatten, das mit den Platten ebenso zu machen, haben wir die Gelegenheit genutzt. Das Risiko ist zwar größer, wenn's daneben geht, aber andererseits: Wenn wir viele Platten verkaufen, ist es zu unserem Vorteil.“

EDV und Marketing

Direktmarketing in kleinen und mittelgroßen Auflagen. Datenbankverwaltung, Adressbeschaffung, Mailing-Abwicklung komplett bis zur Postauflieferung. Social-Marketing oder Produkt-Marketing. Engagierte Unternehmen und Verbände lassen bei uns arbeiten.

ÖKONZEPT:

MARKETING-SERVICE
EDV-DIENSTLEISTUNGEN
BETRIEBSBERATUNG

AM HACKENBRUCH 85
40231 DÜSSELDORF
FON 21 60 18 FAX 22 93 631

Wir arbeiten auch für ASPHALT, V (fiftyfifty), NIG e. V. und MTU e. V. ÖKONZEPT® ist eingetragenes Warenzeichen der TerraVita Ökologische Produkte und Dienstleistungen GmbH

Fortuna Düsseldorf:

„Wir kommen halt aus Düsseldorf. Ich bin hier geboren und seit 30 Jahren nie hier weggekommen. Wenn Du mit so einem Verein groß wirst, dann bleibst Du ihm treu. Wenn Dich Deine Freundin enttäuscht, machst Du mit ihr Schluß und suchst Dir 'ne Neue. Aber mit einem Fußballverein geht das nicht so einfach. Früher wollte ich immer, daß nach meinem Tod meine Asche auf dem „Flinger Broich“ verstreut wird. Aber seitdem ich weiß, daß die Fortuna dort wegzieht, habe ich von dieser Idee Abstand genommen. Nachher wird auf meiner Asche irgendein Möbelhaus gebaut!“

Fans:

„Bei uns sind keine kreischenden Teenies, auch wenn wir z. T. sehr junge Fans haben. Generell ist unser Publikum sehr gemischt, von 13 bis 30 Jahren und älter. Das ist etwas, was wir uns nicht aussuchen können. Wir machen nur Platten und gehen auf Tour, bieten also was an. Wer da hinkommen will, soll es bitte tun und je mehr das sind, desto mehr freue ich mich, klar. Denn wir machen unsere Musik nicht für'n elitäres Publikum. Solange das Publikum gemischt ist, finde ich das gut. Gerade bei Konzerten ist es so, daß die Jüngeren viel leichter durchdrehen und viel geringere Hemmschwellen haben als irgendwelche Älteren, die hinten am Bierstand stehen und sich alles in Ruhe ansehen.“

**Natürlich sind im Knast auch viele
Arschlöcher. Aber es gibt auch viele Leute
dort, für die es sich lohnt, ein Konzert zu
geben. Das Beste an den Ulmer Höh-Konzerten
sind die Gespräche, die wir hinterher
haben. Das bringt uns echt viel.**

Drogen:

„Wir mußten mal 'ne Tournee unterbrechen, weil wir „dank“ Drogen nicht mehr in der Lage waren, auf der Bühne zu stehen. Das war ziemlich scheiße. Daher lassen wir's jetzt bleiben, wenn wir unterwegs sind. Nicht, daß wir uns gegenseitig kontrollieren oder sagen, niemand darf - egal was es ist - rauchen oder trinken. Nur - alles zu seiner Zeit. Jeder sollte die Kontrolle darüber behalten, egal ob es Alkohol ist - für mich eine harte Droge - oder ob das LSD ist oder sonst irgendwas.“

VERLOSUNG

Wir verlosen vier „Tote Hosen“-CD's (Opium fürs Volk), handsigniert sowie vier Autobiographien „Bis zum bitteren Ende ... Die Toten Hosen erzählen ihre Geschichte“ (Kiepenheuer & Witsch Verlag, DM 29.80).

Gewinnen kann, wer folgende Frage beantwortet: „Wie hieß die erste LP der „Toten Hosen“?“

Zuschriften an *fiftyfifty*, Ludwigshafener Str. 33d, 40229 Düsseldorf.



Zwei Erfolgstitel -
für *fiftyfifty*-Leser mit
etwas Glück zu haben.

DÜSSELDORF, FREITAG, 13.02.1982, 0 UHR 35:

Andreas Frege hat Appetit auf eine Pizza. Sein Untermieter Andreas Meurer ebenfalls. 1 Uhr 17: Andreas von Holst vom PRONTO-PIZZA-SERVICE liefert zwei Pizza Margherita und behauptet, Gitarre spielen zu können. Dies war die Geburtsstunde der TOTEN HOSEN, heutzutage Deutschlands größte Rockband.

Ursprünglich wollte man als „Andreas-Band“ (The Andrews) antreten, aber dann hätte Michael Breitkopf, der als Einziger einen Gitarrenverstärker besaß, aufgrund seines Vornamens nicht mitspielen dürfen. Und „Breiti“ war als Chefideologe der Band unverzichtbar. Von ihm stammte nämlich deren Glaubensbekenntnis: „Wir spielen so, wie wir Auto fahren: Nicht besonders gut, aber immer so schnell wie möglich.“ Dem hat die Band bis heute nichts Wesentliches hinzuzufügen, außer weit über 4 Mio. verkaufter CDs, 3x Platin, 9x Gold, diverse Top-10-Platzierungen und 2x Platz 1 in Deutschlands LP-Charts. Ihre ersten Chart-Erfolge hatten die „HOSEN“ zwar bereits Ende 1982 in der deutschen Hausbesetzerzene, dort gab es aber nur zirka 160 intakte Schallplattenspieler (errechnet nach den damaligen Verkaufszahlen der TOTEN HOSEN, der Name war sozusagen Programm). In den folgenden fünf Jahren eroberten die 5 Punk-Rocker aus Düsseldorf mit unermüdlichen Tourneen die Herzen der Schüler-, Lehrlings- und Studentenbewegung, der Atomkraftgegner, Schwulen, Lesben, Wehrdienstverweigerer, der Anonymen Alkoholiker und aller anderen Randgruppen unserer Gesellschaft.

1988 kam der Durchbruch: Auch Otto Normalverbraucher (ordinary Joe Public) fand die TOTEN HOSEN gut. Seit „Hier kommt Alex“ und dem Album „Ein kleines bißchen Horrorshow“ sind sie aus den deutschen Charts nicht mehr wegzudenken. Dies hat sich auch bis zu den ROLLING STONES und U2 herumgesprochen. Beide Bands holten sich für ihre Deutschlandtour als Support die TOTEN HOSEN. Die „HOSEN“ wiederum lassen sich mittlerweile von Band wie FAITH NO MORE, GREEN DAY oder THERAPY? einheizen.

Obwohl sie im gesamten deutschsprachigen Raum inzwischen mühselos Hallen mit 20.000 Zuschauern füllen, haben sich die „HOSEN“ ihre Vorliebe für Extremsituationen bewahrt: In Nervenheilanstalten, Nonnenklöstern, Gefängnissen und Altenheimen haben sie gespielt. Ob im tiefen Keller eines Banktresorraums oder auf der einsamen Höhe einer Almhütte, ob in Garagen oder im Wohnzimmer verblüffter Fans: Überall, wo eine Steckdose ist, tauchen eines Tages unerwartet die TOTEN HOSEN auf und machen Krach.

Motto: The Magical Mystery Tour, der einzige BEATLES-Titel, der die Band wirklich überzeugt, außer „Money“. Aber „Money“ war bei den TOTEN HOSEN schon immer nur Mittel zum Zweck. So spendeten sie z.B. über eine halbe Mio DM dem Düsseldorfer Appell gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, die gesamten Einnahmen ihres Anti-Nazi-Songs „Sascha“.

Aber nicht immer war das Geld so gut angelegt wie in diesem Fall: Auch der Ankauf zweier Profi-Fußballer für ihren Heimatverein konnte den Abstieg von FORTUNA DÜSSELDORF in die zweite Liga nicht verhindern. Der Aufstieg der „HOSEN“ in die erste Liga der deutschen Rockbands blieb davon Gottseidank unberührt.

Inzwischen spielten die TOTEN HOSEN auf ihren Tourneen in Brasilien, Schweden, Argentinien, der Türkei, Frankreich, Rußland, Großbritannien, Ungarn, in Tschechien und Slowenien, Italien, Finnland, Norwegen, Polen, in den USA und sogar in Österreich.

Um weltweit besser verstanden zu werden, haben sich die TOTEN HOSEN entschlossen, eine Auswahl ihrer Lieblingssongs ins Englische zu übersetzen und international herauszubringen. Und immerhin ist der Titel „Love, Peace & Money“ vielversprechender als „Hate, War & Hungri-ness“. Also: Wenn Du auch eine Band gründen willst, zögere nicht, selbst um 0 Uhr 35 eine Pizza Margherita beim PRONTO-PIZZA-SERVICE zu bestellen. Vielleicht kann der Lieferant Gitarre spielen ...

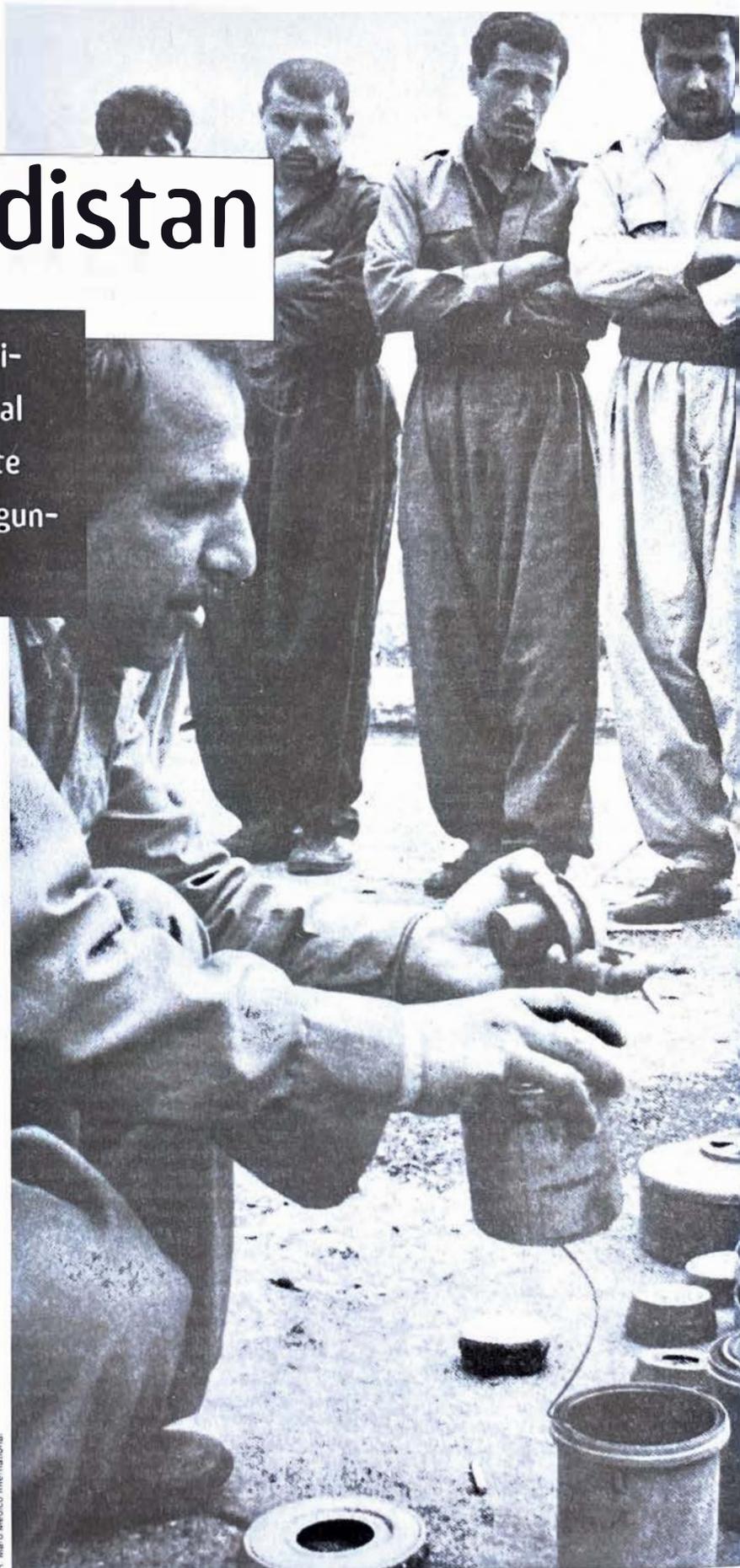
Hilfe für Kurdistan

Die Frankfurter Hilfsorganisation Medico International kämpft für Menschenrechte und bessere Lebensbedingungen in Krisengebieten

Dem kurdischen Volk, das im Grenzgebiet zwischen Türkei, Iran, Irak und Syrien lebt, droht die systematische Ausrottung durch das Militär der jeweiligen Staaten. Die Hilfsorganisation Medico International setzt sich für die über 30 Mio Betroffenen ein.

Von Stefan Vogel

R. Maro/Medico International



Massive Repressionen und brutale Gewalt gegen die kurdische Bevölkerung zwingen immer mehr Menschen, ihre Heimat zu verlassen und Asyl zu suchen. Nach Giftgasangriffen der irakischen Armee auf kurdische Dörfer und Städte im März 1988 begann Medico International mit der Soforthilfe. Doch aufgrund staatlicher Behinderungen erreichten die bereitgestellten Gasmasken, Schutzkleidung und Medikamente viele Kurden leider zu spät.

Allein der Angriff auf die Stadt Halabja forderte 5.000 Giftgastote. Nach dem „Freiheitsaufstand“ der Kurden im Jahr 1991 engagierte sich Medico in der medizinischen Arbeit und finanzierte den Wiederaufbau der zerstörten Dörfer in der Pijshdar-Ebene mit über 15 Millionen DM.

Eine lebensbedrohende Gefahr insbesondere für Kinder geht von den zahlreichen Minenfeldern aus. Im Irak allein sind etwa 20 Millionen Landminen ausgelegt. Von August 1991 bis Juli 1992 starben 1.269 Menschen durch heimtückische Explosionen, weitere 3.325 wurden zum Teil verletzt. Viele müssen lebenslang unter Amputationen leiden. Seit 1993 betreiben Medico-Mitarbeiter eine Aufklärungskampagne in den kurdischen Dörfern gegen den Minentod. Vor allem den Kindern erläutern sie vor Ort die Gefahren der verschiedenen Fabrikate, die zum Teil auch aus Deutschland kommen. Gemeinsam mit einheimischen Ingenieuren ermittelt und kennzeichnet Medico die Zonen, in denen der Tod lauert.

Überlebenshilfe ist auch das Ziel eines Projektes für kurdische Bauern. Medico-Mitarbeiter helfen beim Anbau heimischer Agrarprodukte und stellen moderne Maschinen zur Verfügung. Auf diese Weise soll die Unabhängigkeit von internationalen Hilfsleistungen erreicht und eine Perspektive für den freien Handel geschaffen werden.

Allein der Angriff auf die Stadt Halabja forderte 5.000 Giftgastote. Eine lebensbedrohende Gefahr insbesondere für Kinder geht von den zahlreichen Minenfeldern aus. Im Irak allein sind etwa 20 Millionen Landminen ausgelegt.

Medico International engagiert sich seit nunmehr fast 30 Jahren in den verschiedensten Krisengebieten der Welt. Angefangen hat alles im Jahre 1968, als die Kriege in Vietnam und Biafra wüteten, und eine Gruppe von Frankfurter Medizinstudenten beschloß, aktiv zu werden, um den Menschen in diesen Ländern zu helfen. Gleich tonnenweise sammelten sie medizinische Güter und Medikamente, die sie in die Kriegsgebiete schickten. Kurze Zeit später wurde die Hilfsorganisation gegründet. Seit Mitte der siebziger Jahre ist Medico vorwiegend mit langfristigen Gesundheitsprojekten in der „Dritten Welt“ aktiv, bei denen Prävention und Bekämpfung der Ursachen von Hunger und Krankheit im Vordergrund stehen. Dabei scheut sich Medico nicht, auch politisch brisante Themen anzupacken, denn aus der einstigen Katastrophenhilfe ist das Konzept einer konkreten Befreiungshilfe geworden. Unterstützt werden Gesundheitskomitees, Gewerkschaften und politische Basisgruppen bei der Schaffung selbstbestimmter Lebensmöglichkeiten. Insbesondere setzt sich Medico für die Wahrung der Menschenrechte bei staatlicher Repression und Gewalt gegen politische oder ethnische Minderheiten ein.

Finanziert werden die Projekte von Medico International überwiegend durch Spenden von Einzelpersonen, der Jahresetat liegt derzeit bei etwa 10 Millionen DM. Ein Teil der Aktivitäten wird zudem von der Europäischen Union und den Kommunen bezuschußt.

**Wenn Sie helfen wollen ...
oder weitere Informationen wünschen:
Die Adresse von Medico lautet:
Medico International
Oberrainanlage 7
60314 Frankfurt
Tel.: 069 / 944 380**

Buchtipp „Von Kurdistan nach Deutschland“

Eine authentische Geschichte über die Flucht einer kurdischen Familie aus dem Irak ins Asyl von Nazif Telek

(sv) Der achtjährige Muhamed lebte bis vor kurzem mit seiner Familie in einem eigenen Haus in Mossul in Kurdistan-Irak. Es ging ihm recht gut, auch wirtschaftlich. Ein Garten mit Teich und ein Stall voller Tiere gehörten zum Haus, der Tisch war immer reich gedeckt. Doch wie alle Kurden im Irak hatten sie keine Rechte, wurden unterdrückt und diskriminiert. In den Schulen durfte nicht kurdisch gesprochen werden, auch kurdische Musik war verboten.

Eines Tages im Jahre 1988 fliegt die irakische Armee einen Giftgasangriff, dem allein in einer Stadt über 5.000 Menschen zum Opfer fallen. Die Wut und Ohnmacht der kurdischen Bevölkerung über diesen Massenmord wiegt schwer. Muhameds Vater verliert seine Arbeitsstelle, als der Chef erfährt, daß er Kurde ist. Die Unterdrückung und Gewalt des Militärs und der Staatspolizei bekommt auch seine Familie zu spüren. Es kommt zu ständigen Hausdurchsuchungen, der Vater wird verhaftet und gefoltert, und Muhameds älterer Bruder wird in die irakische Armee einberufen. Die Eltern fassen 1990 den Entschluß, ihre Heimat zu verlassen. In einem Taxi gelangt die Familie zur türkischen Grenze, die sie zu Fuß illegal überquert. Ein Führer bringt sie für einige tausend Dollar vorbei an Minen und Grenzsoldaten. Die Flucht geht per LKW und zu Fuß weiter bis über die bulgarische Grenze. Schließlich gelangen sie in die rumänische Hauptstadt Bukarest. Der Vater zahlt einer Gruppe von sogenannten „Schleppern“ 12.000 Dollar, damit sie die Familie nach Deutschland bringen. Über Ex-Jugoslawien und Österreich gelangen sie nach über einem Jahr auf der Flucht nach Essen. Dort stellen sie einen Asylantrag und werden in Hilden in einem Wohnheim für Asylsuchende untergebracht.

Nazif Telek beschreibt auf eindrucksvolle Weise die Solidarität unter den Asylbewerbern verschiedenster Nationalitäten. Er berichtet von dem furchtbaren Brandanschlag in Solingen, der einheitlich mit großer Wut und Trauer aufgenommen wurde. Leider bleibt das weitere Schicksal von Muhamed und seiner Familie offen; ob ihrem Asylantrag entsprochen wurde oder ob man sie abgeschoben hast, wird nicht mitgeteilt.

Das Nachwort zu diesem Buch hat Günter Wallraff geschrieben, der nicht mit Kritik spart: „Was die politisch Verantwortlichen in Deutschland vollbracht haben, ist die faktische Abschaffung eines Rechts, auf das dieses Land stolz sein konnte. Das Asylrecht war ein Ergebnis der bitteren Erfahrungen des deutschen Widerstands mit dem Exil.“

Nazif Telek, „Von Kurdistan nach Deutschland“, 55 Seiten, Verlag Neuer Weg (ISBN 3-88021-260-X), Essen 1994, DM 14,80

KONTRASTE



Arm und Reich

DGB WILL EXTRABERICHT

(ff) Einen regelmäßigen „Reichtumsbericht“ über das in Deutschland angehäufte Privatvermögen fordert die stellvertretende DGB-Vorsitzende Ursula Engelen-Kefer. Die amtliche Vermögensstatistik sei völlig unzureichend und ein solcher Bericht ebenso erforderlich wie einer zur Armut, erklärte Engelen-Kefer.

KINDERBETREUUNG ABSETZBAR

(ho) Alleinerziehende dürfen Kinderbetreuungskosten nach einem Urteil des Bundesfinanzhofes bis zur Höchstbetragsgrenze von 4.000 Mark für das erste und 2.000 Mark für jedes weitere Kind voll von der Einkommensteuer absetzen. Eine Kürzung dieser Kosten um einen Eigenanteil - die sogenannte zumutbare Belastung - sei Alleinerziehenden nicht zuzumuten, entschied das oberste deutsche Steuergericht. Der Bundesfinanzhof bekräftigte damit seine Rechtsauffassung, die er bereits in einem Urteil aus dem Jahre 1992 vertreten hatte. Das Urteil wurde jedoch bislang auf Anweisung des Bundesfinanzministeriums als Einzelfallentscheidung gewertet und in der allgemeinen Praxis nicht berücksichtigt.

RECHT AUF DACH ÜBER DEM KOPF

(epd) Städte und Gemeinden sind verpflichtet, Obdachlosen vorläufig Unterkunft zu gewähren. Dabei spiele es keine Rolle, ob die Obdachlosigkeit selbst verschuldet sei, urteilte der baden-württembergische Verwaltungsgerichtshof (VGH) in einem Beschluß, der nicht mehr anfechtbar ist (Aktenzeichen: 1 S 470/96). Der VGH bestätigte damit die Rechstauffassung des Verwaltungsgerichts Freiburg, das die Stadt Donaueschingen verpflichtet hatte, einem Obdachlosen vorläufig Quartier zu bieten. Die Stadt hatte sich zuvor geweigert, den Mann aus dem ehemaligen Jugoslawien in ein Obdachlosenheim einzuweisen.

Nachruf

Ich stand einsam
an einem Grab
verlassen,
traurig,
betete,
daß ich einen Menschen fände,
der mich aus der Misere herausholte.



**Geschmacklos.
Peinlich.
Voll daneben!**

Formel-1 Multimillionär Michael Schumacher (der Saubermann der Nation) ist wirklich zu bedauern. Nicht nur, daß es auf seinem neuen Ferrari-Flitzer noch nicht so recht klappen mag und seine Corinna allen Unkenrufen zum Trotz immer noch nicht schwanger ist. Nun muß die Nation für den sektspritzenden Sause-Brause wohl auch noch den Klingelbeutel kreisen lassen. Der millionenschwere Kerpener ist nämlich trotz fettester Gagen (35 Millionen im Jahr zzgl. Werbeeinnahmen) eigentlich ein armes

Würstchen. Bei einem Besuch in Brunei, wo der Sultan des Landes ihn durch die Paläste führte, gingen unserem Schumi glatt die Augen über. O-Ton: „Das war sehr nett und hat mir gut gefallen. Aber es hat mir auch gezeigt, wie arm ich eigentlich bin.“ Arm im Geiste, oder was? Der Werbefritze empfiehlt VOLTAX (für Gehirn und Nerven). Wir empfehlen einen Besuch im Obdachlosenasyl (Schumi, den Scheck nicht vergessen!). Und dem Sultan natürlich auch.

Hubert Ostendorf/Petra Koch

Du warst meinem Sohn Pico
der beste Freund in seiner schlimmsten Zeit.

Du hast uns aufgebaut,
obwohl Deine Lebensuhr ablief.

Du hast uns beigebracht,
weiter zu leben,
auch wenn die Nächsten uns
verließen, uns vergaßen,
uns den Tod wünschten.

Schade, daß Du auf der Straße sterben mußtest.
Wir beide trauern um Dich.
Ruhe sanft in Frieden
in einem jenseitigen Land.

Roswitha von Glischinski

+ K U R Z M E I

der Straße ++ von der Straße ++

ÄRGER MIT GESCHÄFTSMANN

VOLLEYBALLTURNIER
In Hilden findet am 2. Juni auf dem Holter Höfchen ein Volleyballturnier zugunsten von **fiftyfifty** statt. Zwölf Mann-/Frauschaften spielen gegeneinander. Der Eintritt ist frei.

An einem langen Donnerstag hatte ich, der **fiftyfifty**-Verkäufer Lobo, großen Ärger mit dem Geschäftsführer von F. Da es regnete, konnte ich mit meinem Hund Paco nicht sitzen, wo wir sonst immer gesessen haben, nämlich unter dem Vordach eines bekannten Cafés. Ich kam mit einem schwarzen Sheriff überein, daß Paco und ich neben der Filiale von F. sitzen durften, auf öffentlichem Platz. Dies brachte den Geschäftsführer auf die Palme. Er ließ uns durch einen Azubi ausrichten, daß er für den Fall, daß wir nicht unverzüglich verschwinden, die zuständige Polizeiwache in der Altstadt informieren wolle. Der Geschäftsführer der Firma F. sieht den Platz vor seinem Laden offensichtlich als seinen Privat- oder Geschäftsbereich an. Ich ließ mich nicht einschüchtern und berichtete dem Azubi über meine Absprache mit dem schwarzen Sheriff. Kurz darauf kam der Geschäftsführer höchst persönlich und forderte mich drohend auf, den Platz zu verlassen, was einige Passanten als pikierend empfanden, vor allem die wiederholte Drohung mit der Polizei.

Ich blieb den ganzen Tag an meinem Platz, da es den ganzen Tag regnete. Ich frage mich allerdings, ob der Geschäftsführer (kleines Hirn, große Arroganz?) einer Firma, die mit Nulltarif wirbt, sich aufführen kann, als ob die Firma ihm allein gehöre.

Dieser Bericht wurde 72 Stunden nach den Ereignissen niedergeschrieben. Es kann also kein Beteiligter behaupten, ich hätte ihn in Wut und Zorn geschrieben. Er ist eine sachliche Feststellung der Tatsachen.

Lobo

++kurz++wichtig++kurz++wi

„Ich fand die Leute sehr nett“

Seit 20 Jahren gibt es den Hungermarsch. Zuerst läuft man so viele Kilometer wie man kann. 15 Kilometer ist das meiste. An der Schule geht es los. Man bekommt einen Zettel und darauf steht „Name“ und „Kilometerleistung des Kindes“. Danach gehen die Kinder von Haus zu Haus und sammeln Spenden ein. (Entweder pro Kilometer oder was man geben möchte.) 3.500 Mark gingen an die Armenküche. Das Interview bei den Armen in der Armenküche war sehr schön. Ich bin Annika und habe zwei Leute interviewt. Ich habe gefragt: „Wie heißen Sie?“ und „Wie oft kommen Sie in die Armenküche?“. Ich fand die Leute sehr nett. Ich fand es schön, daß wir den Armen helfen konnten.

(Annika Maimusch, 7 Jahre, Grundschule „Am Mergelsberg“, Düsseldorf-Knittkuhl.)

Umschulung - nicht für Frauen?

(ff) Umschulungen sollen die Berufsperspektiven für Arbeitslose verbessern. Doch die wenigsten Maßnahmen helfen Sozialhilfeempfängern. Schuld daran ist der § 26 des Bundessozialhilfegesetzes. Dieser schreibt vor, daß Umschüler aus der Sozialhilfe herausfallen. Das Arbeitsamt übernimmt zwar die Ausbildungskosten, zahlt aber nichts für den Lebensunterhalt. Besonders betroffen sind alleinerziehende Frauen. Sofern sie keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld oder -hilfe haben, können sie sich Umschulungsmaßnahmen schlichtweg nicht leisten. Lediglich in Ausnahmefällen ist es möglich, Sondermittel aus einem Sozialfond der Europäischen Union zu beantragen.

Der besagte § 26 des Bundessozialhilfegesetzes stößt bei Sozialarbeitern und Betroffenen auf wenig Gegenliebe.

Mahlzeit in der S-Bahn

(kh) In Berlin bieten ehemals Arbeitslose einen Service der besonderen Art: Sie versorgen Fahrgäste in öffentlichen Verkehrsmitteln mit Kaffee und Brötchen. Der Job ist Teil eines Projektes der Bundesanstalt für Arbeit und der Berliner Senatsverwaltung für arbeitslose Frauen. In den nächsten 12 Monaten wird sich entscheiden, ob der Service zum dauerhaften Bahnangebot wird. Dies hängt davon ab, ob auch 1997 wieder 9 Millionen Mark Fördermittel zur Verfügung stehen werden.

Beim Verkauf von Kaffee und Brötchen kommen die selbstbewußten Servicefrauen immer wieder mit den Fahrgästen ins Gespräch. Sie reden über Arbeitslosigkeit, Sozialabbau, ihre Kinder oder einfach über das Wetter. Das Projekt mit dem sinnigen Namen „S-Presso“ wird anderen Städten zur Nachahmung empfohlen.

UNDUNGEN +

von der Straße ++ von der Straße

GIER NACH BEUTE



**Das Streben nach
-Gewinnmaximierung
zerstört die Solidarität.
Zwölf Thesen gegen
die Maßlosigkeit**

Tom Zeit

These 1: Ohne Selbstbeschränkung und Selbstdisziplin kann kein Gemeinwesen leben. Jede Gemeinschaft braucht Spielregeln, braucht Normen, nach denen der einzelne sich richten kann, auch bestimmte Bindungen und Traditionen sind unentbehrlich.

Unlimitierte Liberalisierung, Freiheit ohne Selbstbeschränkung, führt ins Chaos und schließlich zu ihrer Antithese: dem autoritären Zwang. Jede Gesellschaft braucht einen ethischen Minimalkonsens, ohne ihn zerbröckelt sie. Ralf Dahrendorf, der Liberale, warnt vor dem Schreckgespenst, daß „Freiheit zu jenem existentialistischen Alptraum wird, in dem alles geht und es auf nichts mehr ankommt“.

These 2: Das ungebremste Streben nach immer neuem Fortschritt, nach immer mehr Freiheit, nach Befriedigung ständig steigender Erwartungen zerstört jede Gemeinschaft und führt schließlich zu anarchischen Zuständen. Harmonie und Stabilität kann es unter solchen Umständen nicht geben.

These 3: Die wichtigste Forderung an den einzelnen und an die Gesellschaft heißt Maßhalten, heute aber lautet die Lösung: Maximierung – alles muß immer größer werden, es muß immer mehr Freiheit, Wachstum, Profit geben.

Das Wesen der Marktwirtschaft ist der Wettbewerb, und der Motor des Wettbewerbs ist der Eigennutz. Wenn jeder soviel wie möglich produziert und konsumiert, dann ist angeblich für die Gemeinschaft das Optimum erreicht. Aber der Zwang zur Gewinnmaximierung zerstört jede Solidarität und läßt ein Verantwortungsbewußtsein gar nicht erst aufkommen.

Wenn jeder sich nur auf seine Leistung konzentriert und auf seinen Lustgewinn und die Verantwortung für das Gemeinwohl dem Staat überläßt, dann geht die Gemeinschaft vor die Hunde.

These 4: Die Überbetonung von Leistung, Geldverdienen und Karriere – die das Wirtschaftliche in den Mittelpunkt des Lebens stellt – führt dazu, daß alles Geistige, Humane, Künstlerische an den Rand gedrängt wird.

Unsere Zeit ist charakterisiert durch totalen Positivismus. Eine ausschließliche Diesscittigkeit schneidet aber den Menschen von seinen metaphysischen Quellen ab, denaturiert ihn zur Maschine und liefert ihn ohne Korrektur seinem eigenen Dünkel und Machtstreben aus.

Ein solches System als einzige Sinngebung kann den Menschen auf die Dauer nicht befriedigen, weil es jede Tiefendimensi-

on vermissen läßt. Max Weber hat von der „entzauberten Gesellschaft“ gesprochen, „in die der aus der Heilsgewißheit Herausgelöste entlassen worden ist“.

These 5: Gerade in der heutigen Welt mit ihren vielfältigen Versuchungen und Reizangeboten wächst das Verlangen nach moralischer Grundorientierung und einem verbindlichen Wertesystem.

Vieles von dem, worunter wir leiden, zunehmende Kriminalität, Brutalisierung des Alltags, Korruption bis in die höchsten staatlichen Stellen, hängt damit zusammen, daß es keine ethischen Normen und keine moralischen Barrieren mehr gibt.

Der Präsident des Bundeskriminalamtes, Hans-Ludwig Zachert, sprach kürzlich in Berlin auf einer ungemein auf-

Wenn jeder sich nur auf seine Leistung konzentriert und auf seinen Lustgewinn und die Verantwortung für das Gemeinwohl dem Staat überläßt, dann geht die Gemeinschaft vor die Hunde.



Von Marion Gräfin Dönhoff Herausgeberin der Wochenzeitung „Die Zeit“

schlußreichen Tagung der Friedrich-Ebert-Stiftung, die sich mit Korruption beschäftigte, von einer „erschreckenden Erosion des Rechtsbewußtseins“. Der Präsident des Hessischen Rechnungshofes, Udo Müller, entrüstete sich über „das Krebsgeschwür der Korruption, das den Rechtsstaat in seinen Grundfesten erschüttert“. Und der Oberstaatsanwalt von Frankfurt/Main, Wolfgang Schauensteiner, berichtete, daß allein in seinem Amtsbezirk seit 1987 in 1.500 Fällen gegen Amtsträger und Unternehmer wegen Korruption (vorwiegend Bestechung) ermittelt wird.

Vor allem im Bereich der Wirtschaft herrscht bedenkenlose Maßlosigkeit. Immer wieder heißt es, Wachstum sei notwendig als Antwort auf Armut und Unterentwicklung.

These 6: Es ist verständlich, daß nach der langen Periode autoritären Mißbrauchs staatlicher Macht der Drang nach Freiheit besonders groß war, aber Freiheit ohne Grenzen mündet eben am Ende automatisch in ein autoritäres Reglement. Vor allem im Zeitalter der Marktwirtschaft, wo die Leute ihren Ehrgeiz darauf richten, möglichst viel Geld zu verdienen - egal wie -, hat sich die Bereicherungsmentalität über alle Gebiete verbreitet. Darum gibt es jetzt so viele Filme und Videos, die Gewalt, Sex und Crime zum Thema haben, weil sie die höchsten Einschaltquoten und damit den höchsten Verdienst garantieren.

Die American Psychological Association berichtet, daß ein Fünfzchnjähriger in seinem Leben etwa 6.000 Morde auf der Mattscheibe gesehen hat sowie 100.000 Gewalttaten und daß er mehr Stunden vor dem Fernseher zugebracht hat als in der Schule.

These 7: Vor allem im Bereich der Wirtschaft herrscht bedenkenlose Maßlosigkeit. Immer wieder heißt es, Wachstum sei notwendig als Antwort auf Armut und Unterentwicklung. Nicht bedacht wird, daß Wachstum im Gegenteil ärmer macht, weil die ökologischen Kosten (noch mehr abgeholzte Wälder, noch mehr CO₂, noch mehr Giftstoffe für die Landwirtschaft) den Nutzen aus dem Wachstum übersteigen.

→

DER SOZIALAMTS- FÜHRER

Sozialhilfe für wohnungslose & andere Menschen

In dieser Ausgabe:
Hausrat & Heizung (Teil 5)

HAUSRAT

Koblenzer Oberverwaltungsrichter sprachen einem Wohnungslosen jeglichen Rechtsanspruch auf Hausrat ab, weil er keinen Haushalt habe. Ist das so schwer zu begreifen, daß man auch auf der Straße einen Haushalt hat? Haushalt kommt im übrigen von Haushalten. Und das müssen Wohnungslose doch auch. Oder? Der Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg gestand einem Wohnungslosen jedoch grundsätzlich Hausrat zu, wozu auch eine Luftmatratze, aber nicht eine wärmen-de Einlage für einen Schlafsack gehörten.

Zum Hausrat eines Wohnungslosen können gehören.

- Schlafsack: Der Schlafsack ersetzt das Bett, das ansonsten zum notwendigen Lebensunterhalt gehören würde. In Düsseldorf konnte erst durch eine Benefiz-Aktion des bekannten Cellisten Thomas Beckmann erreicht werden, daß wenigstens einige Obdachlose einen Schlafsack erhielten. Und Oberrichter aus Koblenz versagen die Bewilligung von 150,- DM für einen Schlafsack. Sie wollten angeblich die Obdachlosigkeit, die menschenunwürdig sei, nicht auch noch fördern. Immer wieder erfrieren Wohnungslose. Fördert das etwa die Menschenwürde?
- Decken, Luftmatratzen, Isomatten oder ein Zelt können auch gegen Kälte oder Regen schützen.
- Rucksack oder Koffer ersetzen den Schrank, der ansonsten zum notwendigen Lebensunterhalt gehören würde.
- Ein Kocher ersetzt den Herd. Wohnungslose können Ihre Suppe nicht aus der hohlen Hand schlürfen. Sie brauchen Kochtöpfe, Wasserkessel, Schüsseln, Teller, Tassen, Besteck usw. Sie brauchen Kanister, um Wasser abfüllen zu können, vielleicht eine Thermoskanne.
- Wohnungslose haben wie jeder andere auch Anspruch auf ein Radio.
- Wecker/Armbanduhr: Auch diese Kosten können übernommen werden. Wie wollen Sie irgendwo pünktlich erscheinen, wenn Sie sich nur auf die Bahnhofsuhr verlassen sollen oder einen Hahn, der loskräht? Wenn Sie noch andere Sachen (z.B. Nähzeug usw.) für das Leben ohne Wohnung brauchen: Beantragen Sie sie!

HEIZUNG

Wenn Sie z. B. in einem Gartenhaus oder in irgendeiner Behelfsunterkunft (Wohnwagen, Zelt usw.) wohnen, können auch Ausgaben für Heizung anfallen. Dann können Sie eine einmalige Beihilfe für Heizung beantragen.

Wichtig: Den Antrag immer vorher stellen.

Für alle einmaligen Beihilfen gilt: Niemals zuerst kaufen und dann den Antrag stellen. Ihr Bedarf ist dann ja befriedigt und Sie bekommen nichts. Also, zuerst den Antrag stellen.



Quelle: AG TuWas, eine Arbeitsgemeinschaft am Fachbereich Sozialarbeit der FH Frankfurt

(Fortsetzung von Seite 15) Wir verbrauchen das Kapital kommender Generationen durch wachsende Verschuldung und verringern dadurch die Möglichkeit zukünftigen Konsums. Wir haben ferner, ohne genügend darüber nachzudenken, den Grad sozialer Wohlfahrt so weit gesteigert, daß manche Länder und viele Gemeinden kurz vor dem Zusammenbruch stehen.

Vor allem im Zeitalter der Marktwirtschaft, wo die Leute ihren Ehrgeiz darauf richten, möglichst viel Geld zu verdienen - egal wie -, hat sich die Bereicherungsmentalität über alle Gebiete verbreitet.

These 8: Niemand hat heute eine Vision. Niemand sagt, was werden soll und wo es langgeht. Das geistige Leben ist durch Ratlosigkeit und beklemmende Leere charakterisiert. Nach dem Ersten Weltkrieg haben Aldous Huxley 1922 mit der Utopie „Brave New World“ und 1935 George Orwell in der ironischen Fiktion „1984“ orakelt, welche Entwicklung unsere Zivilisation nehmen wird. Heute gibt es niemanden, der orakelt.

These 9: Heute sind die Politiker frustriert und die Bürger verdrossen, die großen klassischen Parteien ziehen immer weniger Wähler an, die Wahlbeteiligung geht zurück, und das Mißtrauen gegenüber den demokratischen legitimierten Institutionen des Staates nimmt zu. Die Demokratie ist bei uns nicht durch rechtsradikale Gruppen gefährdet, sondern allein durch sich selbst, durch Übertreibung ihrer eigenen Prinzipien, also durch ausufernde Marktwirtschaft und unbegrenzte Freiheit.

Vieles von dem, worunter wir leiden, zunehmende Kriminalität, Brutalisierung des Alltags, Korruption bis in die höchsten staatlichen Stellen, hängt damit zusammen, daß es keine ethischen Normen und keine moralischen Barrieren mehr gibt.

Wenn diese Entwicklung weitergeht, dann kann ich mir vorstellen, daß in zehn Jahren der Kapitalismus ebenso zugrunde geht wie der Marxismus.

These 10: Was kann, was muß geschehen? Leider gibt es in der Politik keine Rezepte wie in der Küche: Man nehme ein Pfund Zucker und sechs Eier ... Notwendig ist, daß die Maßstäbe, das Klima, ja die Menschen selbst sich ändern. Das aber kann nicht durch Gesetz oder Anordnung veranlaßt werden; das kann nur aufgrund von Sensibilisierung des Rechtsbewußtseins geschehen. Denkbar ist auch, daß eines Tages die Bürger die Nase voll haben und sich etwas ganz anderes - wahrscheinlich dann das Gegenteil - wünschen: auf das dialektische Gesetz ist immer noch Verlaß.

These 11: Die Frage hieß: Haben wir uns zu Tode liberalisiert? Die Antwort lautet: Die ungebremste Liberalität hat zu übergroßer Laxheit geführt. Das Unrechtsbewußtsein der Amtsträger, die Entscheidungen zu treffen haben oder Genehmigungen erteilen, ist im Schwinden begriffen. Übrigens: Wenn der Staat selbst die sogenannten nützlichen Abgaben, das heißt die Schmiergelder, die die industriellen Unternehmen zahlen, um einen Auftrag zu bekom-

Das Unrechtsbewußtsein der Amtsträger, die Entscheidungen zu treffen haben oder Genehmigungen erteilen, ist im Schwinden begriffen. Übrigens: Wenn der Staat selbst die sogenannten nützlichen Abgaben, das heißt die Schmiergelder, die die industriellen Unternehmen zahlen, um einen Auftrag zu bekommen, als „steuerabzugsfähig“ anerkennt, dann kann man sich nicht wundern, wenn Steuerhinterziehung als Kavaliersdelikt betrachtet wird.

men, als „steuerabzugsfähig“ anerkennt, dann kann man sich nicht wundern, wenn Steuerhinterziehung als Kavaliersdelikt betrachtet wird.

These 12: Der Rechtsstaat, also Gewaltenteilung, Pluralismus, the rule of law, das sind nur die Voraussetzungen und der Rahmen für eine zivile Gesellschaft. Entscheidend ist, was die Bürger daraus machen, also die Gesinnung der Menschen und ihr Verhalten. Es sollte erreicht werden, daß diejenigen, die Verantwortung zu tragen haben, wieder so viel Ehrgefühl entwickeln, daß sie nicht ihren Eigennutz über das Gemeinwohl stellen.

Es kann doch nicht sein, daß eine säkularisierte Welt notwendigerweise bar aller ethischen Grundsätze ist. Es kann auch nicht sein, daß man über Reformierung der Marktwirtschaft nicht nachdenken darf aus Sorge, dann automatisch in den Bann eines zentral gelenkten Wirtschaftssystems zu geraten. Mit anderen Worten. Es muß doch möglich sein, die marktwirtschaftlichen Strukturen so zu ergänzen, daß die Menschen veranlaßt werden, sich menschlich zu verhalten und nicht wie Raubtiere nach Beute zu gieren.

Resümee dieser Betrachtungen: Alles hängt von den Menschen ab – von jedem einzelnen von uns.

Literatur-Listen



Straßenkinder/Straßenjugendliche

(Stichworte: Straßenkinder, Straßenjugendliche, Ausreißer/innen, Wegläufer/innen, Treibgänger/innen, wohnungslose Jugendliche und junge Menschen, wandernde und vagabundierende und stromernde Jungen und Mädchen, Herumstreuner/innen, ...)

Diese Literaturliste ist nach Jahren geordnet und wird ständig ergänzt.



Wohnungslose Frauen

(Stichwort: Vagabundierende -, erwerbslose -, stromernde -, wanderarme -, arme-, nichtseßhafte -, wohnungslose Frauen; Arbeiterinnen-Kolonien, Frauenheime, ambulante und stationäre Hilfen)

Diese Literaturliste ist nach Jahren geordnet und wird ständig ergänzt.

Bezug: Hannes Kiebel an der Evang. Fachhochschule RWL, Immanuel-Kant-Straße 18, 44803 Bochum; DM 5,— in Briefmarken sind der Bestellung beizufügen.

Nach dem erfolgreichen Kalender

Natürlich auch bei Ihrem Straßenhändler erhältlich!

JETZT! DER POSTKARTENSATZ „Menschen auf der Straße“



Begeisterte Käufer, eine überwältigende Presse. Die erste Auflage des Kalenders „Menschen auf der Straße“ war bereits nach wenigen Wochen vergriffen. Nun gibt es den Postkartensatz. Einfühlsame Fotos, engagierte Texte. Das ganze auf Recycling-Papier – umweltfreundlich und faszinierend. Bestellen Sie jetzt! 10 verschiedene Postkarten nur 10,- DM zzgl. 3,- DM für Porto und Verpackung (einmalig für die gesamte Lieferung). Der Reinerlös kommt der Obdachlosenhilfe zugute.

Ja, ich bestelle Expl. des Postkartensatzes „Menschen auf der Straße“ für 10,- DM zzgl. 3,- DM für Porto und Verpackung (einmalig für die gesamte Lieferung). Den Rechnungsbetrag zahle ich erst nach Lieferung. Meine Anschrift lautet:

Name, Vorname

Adresse, Telefon

Unterschrift

Coupon an: fiftyfifty, Ludwigshafener Str. 33d, 40229 Düsseldorf, Tel. 0211. 92 16 284 Fax 0211. 92 16 389



TERMINE



Margriet de Moor

Die Niederlande beim Düsseldorfer Bücherbummel ...

Amsterdam liegt näher am Rheinland als beispielsweise Hamburg, und doch erscheinen uns die Niederlande und ihre Kultur meist wie in weiter Ferne. Frische Bewegung ins Verhältnis der Nachbarn bringt derzeit der „dialogo cultuur – NL in NRW“, eine breite, vielfältige Präsentation niederländischer Kultur in 18 Städten des Bundeslandes. Ein besonderer Höhepunkt wird der Düsseldorfer Bücherbummel (13.-16. 6.) werden, bei dem sich einige der profiliertesten Autorinnen und Autoren der Niederlande vorstellen, so Altmeister Harry Mulisch („Die Entdeckung des Himmels“), Margriet de Moor („Der Virtuose“) und A. F. Th. van der Heijden („Der Anwalt der Hähne“). Gespannt sein darf man auch auf „Armando und das Königliche Zigeunerorchester“, das Quartett des Tausendsassas Armando (Jg. 1929), der als Erzähler, Maler, Bildhauer, Filmer, Schauspieler hervortritt – und mit seiner Geige.

Spiegelzelt am Grabbeplatz – u. a. mit Armando (13. 6., 19.30 Uhr), Poetry Café Special (14.6., 18 Uhr), Nacht der Poeten (14. 6., Kö-Galerie, 21 Uhr), Harry Mulisch (15. 6., 19.30 Uhr), A.F.Th. van der Heijden (16. 6., 16 Uhr), Margriet de Moor (16. 6., 19.30 Uhr).

Zitat

„...und als er dann am Schluß mit leerem Magen und kalten Füßen wieder auf der Straße steht, merkt er, daß es eigentlich nur ein ganz alltäglicher Film war, ein ganz alltäglicher Film.“



Wolfgang Borchert (20. 5. 1921 - 20. 11. 1947), Prolog von „Draußen vor der Tür“



Harry Mulisch

... und in Duisburg

Glanzlichter niederländischer Kultur auch in Duisburg: So liest hier der nobelpreisverdächtige Harry Mulisch am 14. 6. aus seinem Werk – einen Tag vor seinem Düsseldorf-Besuch. In Mulischs Biographie verkörpert sich in besonderer Weise der deutsch-niederländische Konflikt dieses Jahrhunderts: Während sein Vater als Kollaborateur der deutschen Besatzer jüdisches Eigentum verwaltete, mußte seine Mutter, selbst Jüdin, ins Exil gehen. – Am 16. 6. kommt A. F. Th. van der Heijden nach Duisburg, der in seinem Romanzyklus „Ein Tag, ein Leben“ scharfsichtig und brillant die vergangenen Jahrzehnte porträtiert hat. – Jazzfreunde sollten sich schon mal das letzte Juni-Wochenende vormerken: Da gibt es am Innenhafen „Twee Dagen Muziek“ mit hochkarätigen Interpreten und Bands – von Jasper van't Hof bis Willem Breuker Kollektief.

Harry Mulisch 14. 6., A.F.Th. van der Heijden 18. 6., jeweils 20 Uhr in der VHS Duisburg. – „Twee Dagen Muziek“: 29./30. 6., Küppersmühle am Innenhafen, Philosophenweg, jeweils ab 18 Uhr

„Happy End“ – zwischen Zukunft und Endzeit

Beim „Happy End“ blendet die Kamera im glücklichen Moment aus: Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie heute noch. Beim Film namens Menschheitsgeschichte ist längst nicht mehr sicher, ob es zu einem „Happy End“ kommen wird. Ressourcenschwund und Umweltvernichtung, Kriege und Klimakatastrophe, Artentod und Risiken der Gentechnologie – der globale Schlamassel schreit zum Himmel. In der Düsseldorfer Kunsthalle werfen jetzt 28 junge KünstlerInnen ihren Blick auf die Zukunft, die schon begonnen hat. Die Schau gliedert sich in drei Abteilungen: „Das Kabinett der Monstrositäten“, „Die apokalyptischen Visionen“ und „Das Ende der Dinge“. Nach einer rosigen Bilanz klingt das nicht gerade – „die tragische Dimension überwiegt vor der Satire“, heißt es denn auch in der Ankündigung. Ob da noch Raum, Anstrengung und Lust für das Erdenken und Erfinden besserer Alternativen bleiben wird, das ist hier die Frage.

„Happy End“. Zukunfts- und Endzeitvisionen der 90er Jahre, Kunsthalle Düsseldorf, Grabbeplatz 4, bis 7. Juli (Katalog DM 45,-)



Faire Verlierer

„Arbeitslos? Also das würd' ich so nicht sagen. Ich schaue mich nach einem neuen Wirkungskreis um“, erklärt Manfred hochtrabend. Das Umschauen dauert allerdings schon sechs Jahre. Ähnlich geht es Rüdiger. Die beiden kommen im Wartesaal des Arbeitsamtes miteinander ins Gespräch – zwar nicht über Gott und die Welt, aber über die Welt schon, die bald ganz den

Freizeitspezialisten alias Dauerarbeitslosen gehören wird, wenn das so weiter geht... Später begegnen wird den beiden Helden in der Toskana. Dort haben sie für ein soziologisches Institut schriftliche Fragen zu beantworten wie: „Ist Ihnen Erwerbslosigkeit bei 25 Grad erträglicher? Wenn nein, warum nicht?“ Und sie haben Zeit, weiter über ihr verkorkstes Leben, über Bella (?) Germania und diese seltsamen Italiener nachzugrübeln... So weit der Rahmen von „Faire Verlierer“, einem satirischen Theaterstück von Frank Lüdecke, das in den letzten Monaten im Düsseldorfer „Kom(m)ödchen“ lief. Der hintergründige, mit Pointen der leiseren Art gespickte Dialog zwischen ehemaligem Brechbohnenabfüller und verkrachtem Künstler ist jetzt auch als Buch erschienen.

Frank Lüdecke: Faire Verlierer, Edition Biograph, 92 Seiten, DM 19.80. – Letzte Vorstellungen des Stücks im Kom(m)ödchen Düsseldorf: 29./30. 5., 1. 6., jeweils 20 Uhr

„Besetzt!“ – 24 Texte und 1 Haken

Liebesgedichte auf Schmirgelpapier, kumpelige Verse („Wo bisse?“) in der Butterbrotdose, spöttische Europa-Lyrik auf einem schlappen Autoschlauch – was haben der Gelsenkirchener Jürgen Schimanek und sein Düsseldorfer „Art Direktor“ Peter Hölscher nicht schon alles für skurrile Literaturobjekte herausgebracht! Und jetzt dies: „24 Abwischblätter mit Geschichten vom guten Ton“, wüst zurechtgeschnitten und -gerissen und auf einen schaurig-schönen Drahthaken zum Aufhängen gespießt. Auf den ersten Blick sieht das Ganze aus, als käme es direkt aus einem rustikalen Plumpsklo. Bei näherer Lektüre aber eröffnet die Loseblattsammlung mit dem Titel „Besetzt!“ eine tragikomische Reise durch die Niederungen des Ruhrpott-Alltags im allgemeinen und die Seele des Gelsenkirchener im besonderen. Wie im richtigen Leben und („wommasagen...“) wie ihnen der Schnabel gewachsen ist, reden die Figuren drauf los. Ein Dialog heißt übrigens „fifty fifty“: Da streitet einer beim Bäcker rum, weil ein alter Striezel und ein nicht ganz so altes Puddingteilchen beide den halben Preis kosten...



„BESETZT!“ ist derzeit noch zum Subskriptionspreis von DM 60,- zu haben: Fegefeuer Press, Küppersbuschstr. 27, 45883 Gelsenkirchen, Tel. 02 09 - 49 84 69, Fax 02 11 - 70 65 95.



Der Schatz des Priamos

Im Juni des Jahres 1873 stieß der vermögende Kaufmann und Selfmade-Archäologe Heinrich Schliemann bei seinen Ausgrabungsarbeiten in der Nordwest-Türkei auf jenen trojanischen Schatz, der bis heute für Wirbel sorgt. Schliemann raffte das Gold und Silber in aller Eile zusammen und schmuggelte es in sechs Körben und einem Sack aus der Türkei (es gab ein gerichtliches Nachspiel). 1945 wurde die Archäologen-Beute in Berlin zur Kriegsbeute und verschwand für 50 Jahre in der Sowjetunion. Derzeit ist der wiederaufgetauchte legendäre Zierrat in Moskau zu sehen. Als unlängst der „Spiegel“ eine Troja-Titelgeschichte brachte, fehlte – angeblich aufgrund eines technischen Versehens – jeglicher Hinweis auf das Buch, aus dem „Spiegel“-Chef Augstein kräftig abgeschrieben hatte: Philipp Vandenberg's „Der Schatz des Priamos“. Es handelt sich um eine gründliche und kritische Biographie Schliemanns, die mit etlichen Legenden aufräumt, die der egomanische Altertumsjäger zu Lebzeiten selber fleißig gestrickt hat.

Philipp Vandenberg: Der Schatz des Priamos. Wie Heinrich Schliemann sein Troja erfand, Gustav Lübbe Verlag, 472 Seiten,



SPÜRBAR ENTSPANNEN MIT DEM MASSAGEROLLER:

ROLLÄX®

Empf. VK: 15,-DM Made by Treibholz GmbH, Düsseldorf

in Düsseldorf erhältlich bei:

TAO, Oststr. 152	KRAUT & RÜBEN Brunnenstr. 9
LEKIS, Immermannstr. 1	ALLERWELTSLADEN Heresbachstr. 31
REFORMHAUS FISCHER Friederichstr. 6	LESELOTTE Kölner Tor 23
BIRKENBAUM Birkenstr. 71	

Ein Tag in meiner

**„Suchen tut mich keiner“
Texte,
Protokolle
und Interviews
von Straßenkindern in
Deutschland**

Anja, 14 Jahre

Ich wache im besetzten Haus auf.

Die Sonne knallt auf meinen Schlafsack. Es ist 12 Uhr mittags. Aus dem Nebenzimmer dröhnt laute Punkmusik, ein Hund bellt. Ich stehe auf.

Ich bin naßgeschwitzt und überall kleben Hundehaare und Dreck. Alle Glieder schmerzen, als hätte ich Muskelkater am ganzen Körper. Turkey*.

Mein erster Gedanke: Wo bekomme ich den ersten Druck her? Ich ziehe meine versifften Klamotten an, bunker mein Spritzbesteck in meiner Bomberjacke ab und mach mich so erst auf den Weg zum Bahnhof Zoo.

Draußen ist herrliches Wetter, die Leute lachen, schlecken ihr Eis und sind gut drauf, nur mich kotzt alles an.

Noch schlimmer als die Körperlichen sind die Schmerzen im Kopf. Ich könnte laut schreien. Am Zoo latsche ich erst mal quer durch den Bahnhof, keine Sau da, die mich einladen will. Am Breitscheidplatz ist auch nix los. Ich versuche es im Tiergarten, aber ohne Geld läuft da nichts. Inzwischen ist es schon 19 Uhr, und der Entzug wird schlimmer, mein Kopf scheint zu explodieren. Ich fahre zur Bülowstraße. Nach einer Stunde Betteln drückt mir einer 'n Filter** ab, den ich mir sofort aufkoche, doch mir geht es kein Stück besser.

Ich laufe die Kurfürstenstraße ab in der Hoffnung, eine „Freundin“ zu treffen, die anschaffen geht und mich einlädt. Ich habe Glück, Chris ist da, doch sie hat auch kein Geld und muß erst 'n Freier machen. Nach einer Stunde hält endlich einer an und nimmt sie mit. Ich schreibe mir die Autonummer auf. Es ist schon dunkel. Ich warte, warte und warte. Bullen, Nutten, Freier, Dealer und Fixer laufen an mir vorbei. Ich hasse diesen Ort. Nach eineinhalb Stunden kommt sie endlich, doch sie hat nur 50,— Mark gemacht. Wir kaufen Dope. Ich gehe mit ihr auf ein Klo, und wir hauen das Pack auf den Löffel und kochen auf. Sie gibt mir nur ein paar Einheiten ab, das mach ich mir weg. Doch ich habe immer noch etwas Turkey und brauche mehr. Chris geht erneut anschaffen, doch einladen will sie mich nicht mehr. Klar, sie braucht das Zeug ja selber dringend. Es ist schon 1 Uhr, und ich stehe mit den anderen Junks am Sex-Kino am U-Bahnhof Bülowstraße. Die arabischen Dealer machen mich an (Wie heißt du? Wie alt bist du? Was nimmst du?).

Ich antworte und jammer ihnen von meinem Turkey vor. Sie tun so, als hätten sie Mitleid mit mir, legen ihre Grabscher um mich, geben mir Küßchen und packen mich an den Arsch. Ich finds widerlich und ekelhaft, mache aber gute Miene zum bösen Spiel in der Hoffnung, ein kleines Pack geschenkt zu bekommen. Einer drückt mir auch tatsächlich eines in die Hand. Ich muß ihm dafür einen Kuß geben. Dann fragt er mich, ob ich mit zu ihm nach Hause komme, er würde mir ein halbes Gramm geben. Ich sage: „Nein!“, und er zischt: „Dann verpiß dich!“.

Ich gehe, mach mir meinen Druck und bin jetzt todmüde und völlig fertig. Aber die letzte Bahn ist weg. Drei Stunden hocke ich noch zwischen den ganzen Leichen rum (ich bin ja selber schon eine) und fahre dann mit der ersten Bahn ins besetzte Haus zurück. Als ich ankomme, ist es schon hell draußen. Ich lege mich in meine Penntüte und schlafe ein, in ein paar Stunden gehts wieder von neuem los.
Es kotzt mich an.

Aus: „Suchen tut mich keiner“ Texte, Protokolle und Interviews von Straßenkindern in Deutschland. Zeitdruck-Verlag, ca. 150 Seiten, viele Fotos, ISBN-Nr. 3-93200-00-4
Das Buch kann für DM 22,00 inkl. Versand bei *fiftyfifty* bestellt werden.

* Entzugserscheinungen

** die beim Heronspritzen verwendeten Filter enthalten Reste, die wiederverwertet werden können. Es gibt eigens dafür Leute, die „Service“ machen, d.h. Filter sammeln und daraus nochmals Stoff, besser gesagt, den letzten Dreck, gewinnen.



realen Hölle



Das Caritasheim am Rather Broich 155 in Düsseldorf sucht für 25-40 jährige Männer Spendenbekleidung:

Sommerhosen, T-Shirts, Unterwäsche, Freizeitjacken, Socken, Sommerschuhe, Freizeithemden.

Für Ihre Hilfe bedanken wir uns.
Tel. 0211/610040

DÜSSELDORF FEIERT!
zakk STRAßENFEST
Fichten-/Pinienstraße

Sonntag
23.6.
ab 11.00 Uhr

Standanmeldung unter
Tel. 0211 / 97 300 54

zakk...



TIAMATdruck GmbH



Ressourcen erhalten

Luisenstraße 69 • 40215 Düsseldorf
Tel. 02 11/37 94 00 • Fax 02 11/38 40-368



BILLY BIWAK & PETER PLATTE



FORMEL BIER

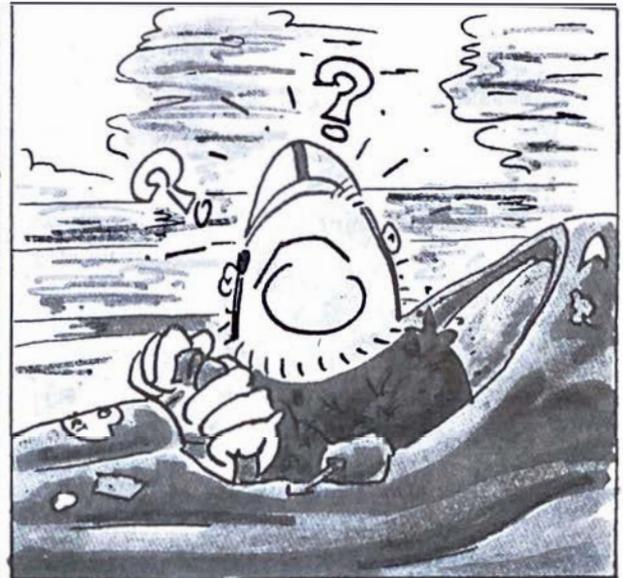


... UND HIER SIND WIR WIEDER LIVE AUF SENDUNG BEIM GROSSEN PREIS VON STUTTGART! NACH WIE VOR LIEGT PETER PLATTE IN FÜHRUNG, DICHT GEFOLGT VON MICHAEL SCHUHSPANNER, DER JA IM TRAINING GROSSE PROBLEME MIT DER TECHNIK HATTE ...





NUN GEHT ES
IN DIE HOFBRÄU-
KURVE, DIE JA...

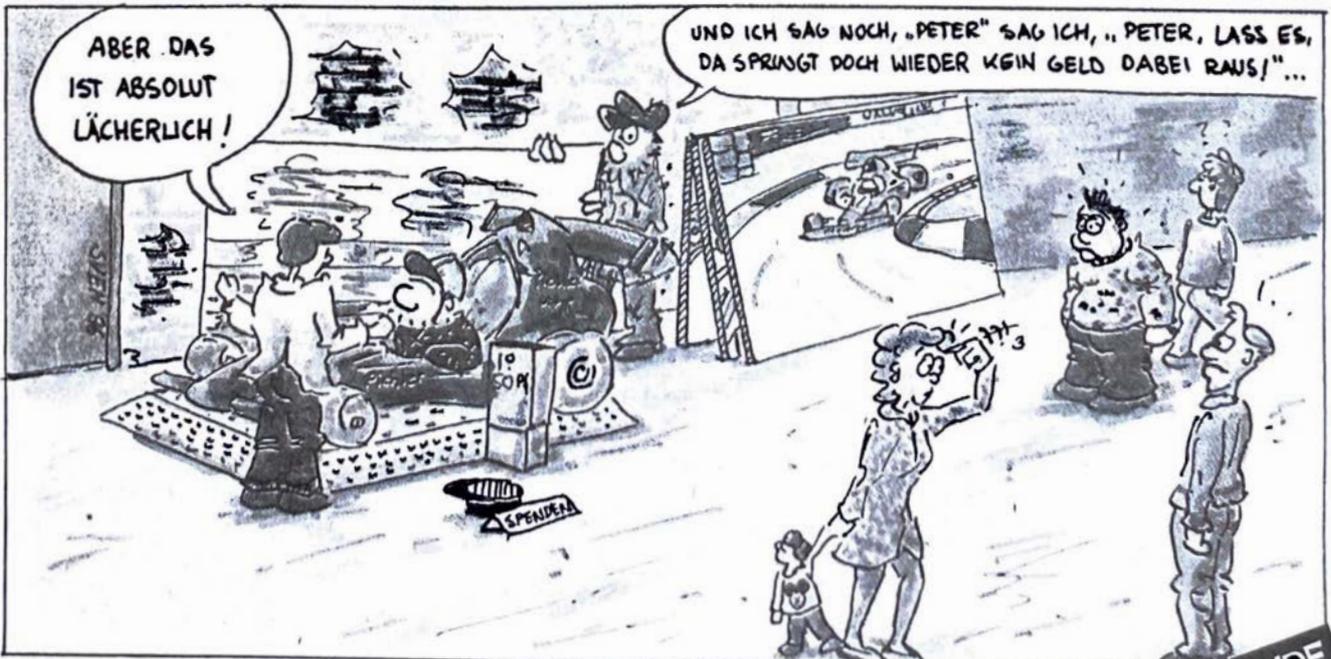


HE, SIE DA!



MEINEN
SIE MICH?

JA, SIE! WAS IST
LOS? WARUM GEHEN
SIE? SCHAUEN SIE
DAS RENNEN DOCH
ZU ENDE AN.



ABER DAS
IST ABSOLUT
LÄCHERLICH!

UND ICH SAG NOCH, „PETER“ SAG ICH, „PETER, LASS ES,
DA SPRINGT DOCH WIEDER KEIN GELD DABEI RAUS!“...

ENDE

Füchschen Alt
macht aus dem Alltag
einen **Alt** Tag.



jetzt jagt der Fuchs

Hausbrauerei und Wirtschaft · Hausgemachte Wurstspezialitäten
Füchschen Alt in Flaschen und Fässern an der Theke erhältlich.

Ganz **NEU**: der bequeme 6er-Pack

Ratinger Straße 28/30 • 40213 Düsseldorf • ☎ 02 11/8 40 62 • Fax 02 11/32 45 47